

berliner szenen

Röntgenbild von Lungen voller Rauch

Es riecht nach Schokolade an diesem Herbstabend auf dem Tempelhofer Feld, wahrscheinlich von der naheliegenden Keksfabrik. Es ist schon stockdunkel um 17.30 Uhr und ich laufe durchs Feld vom Eingang an der S-Bahn Tempelhof bis zur Herrfurthstraße. Ich mache die Taschenlampe meines Handys an, damit ich für Radfahrer*innen sichtbar bin. Wenn sie sich von hinten nähern, leuchten sie mich an und mein Schatten wird vor mir projiziert auf eine grüne Wand aus Büschen, eine Wanderin mit Rucksack, mal größer, mal kleiner.

Bei der Playlist, die ich gerade höre, könnte sich das alles um einen Videoclip handeln. Wenn es still wäre, wären es sicher gute Bilder für einen Horrorfilm. Aber die Gedanken über Verrückte, die aus dem Nichts mit einer Axt in der Hand auftauchen, schiebe ich von mir weg und bleibe dann bei den coolen Videos zur elektronischen Musik, die ich drehen könnte.

Der Weg kommt mir unendlich vor, als würde ich auf einem Laufband laufen und wäre keinen Zentimeter weitergekommen. Die Skyline mit dem Fernsehturm, den Moschee- und Kirchtürmen ist fotogen, sie kann man lange betrachten, so wie den Himmel: die Wolken sehen aus wie ein Röntgenbild von Lungen voller Rauch. Ich bin damit beschäftigt, darunter den Mond zu finden, als mich ein Hund, der plötzlich neben mir steht, erschreckt. Sein Frauchen entschuldigt sich, ich sage, das sei o.k. Am Skate-Platz erkenne ich einige Figuren in der Dunkelheit. In der Ferne bewegen sich langsam die Abendlichter des Parkwächter-Autos (ein Raumschiff!) und dann bin ich schon am Ausgang, wo Menschen mit Fahrrädern Schlange stehen, um durch die Drehtür rauszukommen. Auf der anderen Seite spielt eine Sängerin Gitarre. Sie lächelt mich an, ich bin ja ein paar Sekunden lang ihre einzige Zuschauerin.

Luciana Ferrando

Verweis

Endmoräne fährt online

Endmoräne ist ein kreatives Sammelbecken für Künstlerinnen mehrerer Generationen aus Brandenburg und Berlin. 2020 erhielt der Verein den Berlin Brandenburg Preis. Im Sommer arbeiten die Mitglieder traditionell in situ und organisieren an den jeweiligen Orten Präsentationen. Der diesjährige Aktionstag „Abgefahren“ sollte an einem stillgelegten, aber funktionstüchtigen Bahnhof in Doberlug-Kirchhain steigen, musste allerdings nach Bad Saarow und auf den 15. 11. verlegt werden. Nun ist auch dieses Event erneut unter die Räder eines Lockdowns geraten. Die Gruppe bietet alternativ eine Fahrt auf virtuellen Gleisen an. Kunsttour: endmoeraene.de/abgefahren-blog.

Rückkopplungen aus dem Leben eines Crachmacheurs

Dunkle Obertöne, lustiger Gesang und schauriges Gebrüll. Frieder Butzmann kam 1975 nach Berlin-West, nun hat der Avantgardemusiker seine Autobiografie vorgelegt

Von Peter Funken

Er gehört zu den bekanntesten Unbekannten der Stadt – obwohl in der internationalen Musikszene bestens vernetzt, ist Frieder Butzmann immer noch ein Geheimtipp. Zu übersehen ist er nicht; das hochgewachsene Schwergewicht aus Konstanz, 1954 geboren, kam 1975 nach Berlin-West.

In der Stadt am Bodensee hatte er bereits Erfahrungen mit Avantgarde-Musik und Kunst gesammelt: Als Bub malte er die Nächte durch und blieb drum tags darauf gern der Schule fern. Er begann früh mit Tonbandexperimenten, hämmerte auf dem elterlichen Klavier und machte erste Schritte in Richtung einer eigenen Musiktheorie. Als dickes Kind, das das Haus nicht verlassen mochte, suchte und fand Frieder Butzmann eigene Wege und Auswege.

Damit beginnt das Buch „Wunderschöne Rückkopplungen“, das auf 352 Seiten seine Lebensgeschichte mit der Geschichte und Entwicklung der Musik seit den 1970er Jahren bis in die Gegenwart verbindet.

Butzmann berichtet aber nicht chronologisch, sondern vielmehr in Gesprächen und Interviews mit FreundInnen und Wegbegleitern, wie alles anfang und sich entwickelte. Darin liegt der besondere Reiz dieser höchst künstlerischen Biografie, denn hier spiegelt sich einer nicht in egomanischer Selbstverwirklichung, sondern im Teamwork

und der dauernden Kommunikation mit anderen.

So handelt der Text sowohl von mehr oder weniger bewusst erzeugten Rückkopplungen musikalischer Art als auch von persönlichen und gesellschaftlichen Rückkopplungen – also von produktiven Verbindungen und kreativen Begegnungen mit Menschen, die seinen Lebensweg kreuzten oder mitbestimmten. Butzmann erzählt von seinem Bruder, der „d's Fridderle“ mit Malutensilien und Literatur versorgte, er erzählt über geistige Väter wie Oswald von Wolkenstein, J. S. Bach, Kurt Schwitters, Marshall McLuhan, über die Punks, Throbbing Gristle, John Cage oder Stockhausen, aber auch über Freunde und Weggenossen wie Thomas Kiesel, Thomas Kapielski, den Zensor Burkhardt Seiler, Blixa Bargeld, Lindy Annis, Galerist René Block, Peter Gente vom Merve-Verlag, Barock-DJ Michael Glasmeier oder Mathias Osterwold und Ingrid Buschmann von den Freunden Guter Musik.

In zwanzig Gesprächen entstehen so lebendige Bilder einer vergangenen Zeit, in der künstlerisches Experimentieren mit Formen des Herumfummelns, des Auseinandernehmens, Aufden-Kopf-Stellens und Zusammenbastelns in unmittelbarer Verbindung stand. Musikanlagen, Instrumente und weitere künstlerische Mittel erfand man selber oder erwarb sie teuer, um zu experimentieren und neue, überraschende Rückkopplung zu ersinnen. Sehr vieles von dem, was wir heute zu hören

bekommen, wurde damals wild drauflos oder vorsichtig tastend erfunden – Prototypen und Urfassungen entstanden.

Diese Szene traf sich in dem von Butzmann mitbegründeten Luna Park, im SO36, im Risiko oder Institut Unzeit, bei Festivals wie „Berlin Atonal“, „Metamusik“ oder „Reich und Berühmt“. Und natürlich immer dort, wo das unvergleichliche Duo Butzmann/Kapielski seit 1983 auftrat mit Soundeffekten, Videos und viel Spektakel – in Berlin, New York, Amsterdam oder dem mecklenburgischen Künstlerhaus Schloss Plüschow.

In zwanzig Gesprächen entstehen lebendige Bilder einer vergangenen Zeit

Es musste nicht immer und ausschließlich elektronisch zugehen: Dies war eher eine innere Anforderung, eine Spannung und Atmo, denn für Aktionen wie die berühmte „Schranknummer“ (den dumpfen Bums, als der Schrank auf dem Boden aufschlug, höre ich immer noch!) benötigten die Künstler nur einen Kleiderschrank und etwas Schnur.

Bereits vorher hatte Butzmann bei Zensor drei Alben herausgebracht, die ihm bis heute den Ruhm bescherten, Vater des deutschen Industrial zu sein. Selbstironisch bezeichnet

er sich als Crachmacheur. Das ist er auf eine fein austarierte Weise mit dunklen Obertönen, lustigem Gesang und schaurigem Gebrüll.

Dies belegen auch seine Hörspiele. Zirka 35 gibt es, es sind komplexe Ton-Text-Gebilde mit SprecherInnen und Raumklang, wie in dem kürzlich für den Schweizer Rundfunk produzierten Stück „Galaxis der Liebe“. Darin vermitteln Zitate, Klänge und Gesänge eine Vorstellung davon, wie der Kosmos gebaut sein könnte. Das ist verwirrend und schön, denn die Entropie drängt zur Auflösung, doch die Liebe wirkt dagegen, sie will Zusammenhalt stiften.

„Wunderschöne Rückkopplungen“ ist eine Art Steinbruch zur Musik der jüngeren Gegenwart, eine Bild-Text-Collage voller persönlicher Geschichten, gemacht für alle jene, die sich für die künstlerische Entwicklung vorrangig in Berlin in den Dekaden seit 1970 interessieren. Ein Buch voller Fotos, Poster, Zeichnungen und Texte, die den ästhetischen Drive und die Dynamik einer Aufbruchssituation veranschaulichen, die Westberlin lange kennzeichnete: In den grenzüberschreitenden Kunstaktionen der 1970 und 80er Jahre entstanden zwischen verschiedenen Szenen und Genres Reibung und eine Freiheit mit großen Chancen für Geniale Dilletanten.

Neben gedruckten Dokumenten besitzt das Buch eine Vielzahl von QR-Codes – Bonusmaterial, das Video- und Audiodateien zur Verfügung stellt und

die Möglichkeit bietet, in Butzmanns „Klingonische Oper“ hineinzuhören, das Video „White Is the Noise“ vom Art Festival Kopenhagen 2012 zu sehen oder das Hörspiel „Sassa“ über Tonaufnahmen vom TV-Apparat, ca. 1960, anzuhören.

Das Buch gewinnt damit eine große Tiefendimension. Ohne zu übertreiben, es ist der kenntnisreichste und unterhaltsamste Lesestoff, der mir seit Langem in die Hände gefallen ist. Ein Glücksfall, auch deshalb, weil Butzmann die Fähigkeit besitzt, komplizierte technische und musikalische Zusammenhänge mit dem ihm eigenen Witz verständlich zu vermitteln.

Zum Schluss soll der Künstler, der übrigens dem Buch auch sein gemaltes Frühwerk anvertraut hat, zu Wort kommen:

Texte schreiben, korrigieren, anschauen, durchstreichen, vorlesen.

Tippen.

Löschen.

Re-do

Nochmals löschen.

Ausdrucken.

Neu schreiben.

Ein Leben lang

Vielleicht mit fremden Zeichen

schreiben?

Den Text einsprechen. Und korrigieren.

Handschrift verlieren ...

Auf jeden Fall: Singen!

Und ab und zu lachen.

Frieder Butzmann: „Wunderschöne Rückkopplungen“. Martin Schmitz Verlag, Berlin 2020, 352 Seiten, 35 Euro



Die Szene traf sich im von Butzmann mitbegründeten Luna Park, im Risiko, im Institut Unzeit oder im SO36, wo 1982 dieses Foto entstand Foto: Ute Klaphake